

nien im Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl und der Regierung Missionare anderer Nationalität hinzuziehen. Außerdem ist an allen Eingeborenschulen der Missionen der Unterricht im Portugiesischen pflichtmäßig, während für den eigentlichen Religionsunterricht der Gebrauch der Eingeborensprache völlig freigestellt ist. Auf der andern Seite erhalten die Diözesen sowie die Ordensgenossenschaften in den Kolonien staatliche Unterstützungen in Form von regelmäßigen geldlichen Zuwendungen. Außerdem sind die Fälle, in denen Steuerfreiheit gewährt wird, zahlreicher als im Mutterland. Der Staat sieht ferner vor, den Missionen Grund und Boden geschenkweise zu übereignen, damit sie ihre Niederlassungen vergrößern oder neue gründen können.

Schließlich wird der Staat unter gewissen Voraussetzungen allen in den Missionen Tätigen ein Gehalt aussetzen, so wie er auch die Missionsbildungsanstalten und Erholungsheime der Genossenschaften unterstützen wird.

Ein tieferes Durchdenken dessen, was hier nur in Umrissen gezeigt werden konnte, führt zu beachtenswerten Ergebnissen über den geschichtlichen Wandel des Verhältnisses von Kirche und Staat und über die Lösungsmöglichkeiten, die heute wenigstens in Staaten mit einer katholischen Geschichte und Bevölkerung wie Portugal zur Verfügung stehen.

Rudolf Timmermans

BESPRECHUNGEN

THEOLOGIE

„Gott haben“ in der Antike und im frühen Christentum.

Eine religions- und begriffsgeschichtliche Untersuchung (Religionsgesch. Vers. u. Vorarbeiten, Bd. XXVII). Von Hermann Hanse. gr. 8^o (152 S.) Berlin 1939, A. Töpelmann. M. 8.—

Ausgehend von 1 Joh. 2, 23 und 2 Joh. 9 fragt der Verfasser, wie der Ausdruck „Gott haben“ in die Sprache des Christentums gekommen und in welchem Sinn er übernommen ist (S. 2 f. 7 f.). Er kommt zum Ergebnis: „Gott haben“ im griechischen Sprachkreis gehört der Gedankenwelt der Mystik an. Johannes übernimmt im Kampf gegen einen mystisch orientierten Gnostizismus den Ausdruck, erfüllt ihn mit christlichem Gehalt und spricht das wahre „Gott haben“ den Gegnern ab (S. 104 f.). Der zweite (formale) Teil ist der Erfassung des Inhalts der Formel gewidmet. Besonders wertvoll ist hier die Übersicht über die synonymen Bilder und Wendungen zum Ausdruck des „Gott habens“ (S. 143).

A. Heitlinger S. J.

Wo ist Gott? Aus einem Briefwechsel. Von Helmuth Thieli. kl. 8^o (52 S.) Göttingen 1940, Vandenhoeck & Ruprecht. Kart. M. —.80

Der Verfasser, welcher der „dialektischen Theologie“ nahesteht, behandelt in konkreter Form die große Frage, die heute jedem auf der Seele brennt: Wie kann Gott all das ungeheure Leid zulassen? — Rein menschliche Antworten sind unzureichend. Gott will uns zeigen, was wir im Grunde sind, nämlich Sünder; die Schlechtigkeit der andern enthüllt unser eigenes tiefstes Wesen. Unser letzter Trost ist das Flüchten in die Vaterarme Gottes. Dieser Trost kommt uns als „Wort Gottes“ durch den Bruder zu. — Das kleine Schriftchen enthält beherzigenswerte Momente, ist aber doch stark von der Erbsündelehre Luthers beeinflusst.

M. Rast

Der Kampf um Gott. Betrachtungen zur Seelenhaltung des gläubigen Menschen in unserer Zeit. Von Dr. Heinrich Karl Ewald. 8^o (63 S.) Würzburg 1940, C. J. Becker, Universitätsdruckerei. M. 2.—

Obwohl philosophisch und auch religionskritisch unzulänglich, offenbart diese Schrift dennoch eine fast triebmäßige Bewegung zu Gott hin, wie sie ja kein gesunder Mensch verleugnen kann. Religion ist für den

Verfasser letztlich nichts anderes als, in Jesu Liebesbotschaft am reinsten ausgedrückt, der ideale, kämpferische Auftrieb des Daseins selbst, und Gott dessen Richtung und Ziel. Uns Christen mag dabei deutlich werden, daß Gottsucher unserer Zeit nur dort prüfend innehalten, wo ihnen starke Unmittelbarkeit religiöser Erfahrung, nicht nur objektiv geschichtlich begründeter Anspruch begegnet.

H. Ogiermann S. J.

Briefe nach Rom. Von Matthias Josef Scheeben.

Herausgegeben und mit einer Einführung versehen von Heribert Schaaf und Alfred Erö. gr. 8^o (150 S.) Freiburg 1939, Herder. Geb. M. 3.80

Gleich einem Auftakt zu der bevorstehenden Neuherausgabe der Werke des größten deutschen Dogmatikers im 19. Jahrhundert erscheinen die Briefe, die dieser an die Stätte seiner theologischen Bildung, das deutsch-ungarische Kolleg zu Rom, bis unmittelbar vor seinem Tod gesandt hatte. Sie zeigen, wie innerlich frei und natürlich das Verhältnis des deutschen Gelehrten zur römischen Alma Mater zeitlebens blieb. Zur Erkenntnis des theologischen Werdens Scheebens bietet die Einführung der Herausgeber Vorzügliches und bislang kaum Erkanntes.

C. Noppel S. J.

Zwischen zwei geistigen Welten. Erlebnisse und Erkenntnisse von P. Dr. Johannes Chrysostomus Schulte O. F. M. Cap. 8^o (430 S.) Paderborn 1940, F. Schöningh. Geb. M. 5.80

Der durch seine pastoraltheologischen Arbeiten bekannte Verfasser berichtet in diesem freimütigen und stark persönlichen Buch über sein Leben und Streben. Ausführlich beschreibt er die Entwicklung, die ihn, den westfälischen Bauernjungen aus der „guten alten Zeit“, in geistige Berührung mit den schweren Aufgaben heutiger Seelsorge gebracht hat. Aus allem spricht eine erstaunliche Vielseitigkeit, ein hilfsbereites Herz und ein unermüdlicher apostolischer Eifer, der in Wort und Schrift, in Stadt und Land, zu Hause und auf vielen Reisen sich der gefährdeten und besonders der kranken Seelen annimmt. Auch seine Lebenserinnerungen sind darauf abgestimmt, dem Klerus mannigfache pastorale Anregungen und Antriebe zu vermitteln. Die Darstellung ist überaus leicht verständlich und geht zuweilen in Plauderei über, die auch der Schilderung alltäglicher Dinge breiten Raum gönnt. Dabei wird über heikle Fragen mit einer Offenheit gesprochen, die zwar über-

rascht, aber meist nicht unangenehm auffällt. Freilich regt sich im Leser mitunter der leise Zweifel, ob die Gegnerschaft, von der so oft die Rede ist, mehr in sachlicher Meinungsverschiedenheit oder in der impulsiven, etwas kantigen Art des Verfassers ihren Grund hat. Die Schrift ist durchweht von Dankbarkeit gegen Gottes Vorsehung und den Kapuzinerorden und sticht dadurch gegen die Zerrbilder ab, die über das Ordensleben verbreitet sind. Der Außenstehende kann in dem Buch die Antwort auf die neugierige Frage finden, was so ein Kapuziner den ganzen Tag und sein Leben lang eigentlich tut.

M. Pribilla S. J.

Wege zur Klosterpforte. Von Eugen Lense S. O. Cist. 80 (208 S.) Innsbruck 1939, Rauch. Kart. M 3,20

„Der Geist weht wo er will“, das zeigen die zwanzig Darstellungen und Selbstzeugnisse von Gnadenführung moderner Menschen, die aus verschiedensten Verhältnissen kamen und auf vielfältige Weise berufen Wege und Umwege zum Kloster fanden. Beweise der Lebensfülle der Kirche und Fruchtbarkeit ihrer Orden, überzeugend und ansprechend dargestellt.

O. Pies S. J.

RELIGIÖSE UNTERWEISUNG

1. *Werkbuch der religiösen Mädchenführung.* Von Ottilie Moßhamer. Freiburg 1936/39, Herder. I: Leben in der Zeit. 80 (XII u. 327 S.) M 5,20 II: Weg in die Weite. 80 (XV u. 404 S.) M 6.— III: Ziel aller Wege und alles Lebens. 80 (XIII u. 400 S.) M 6.—
2. *Werkbuch der katholischen Religion.* Von Dr. Rudolf Peil. Freiburg 1938/39, Herder. I: Lernet den Christusglauben kennen! 80 (XIX u. 252 S.) M 3,60, geb. M 4,80. — II: Der katholische Mensch. 80 (XII u. 340 S.) M 4,40, geb. M 5,80 *Werkhefte der katholischen Religion.* Von Dr. Rudolf Peil. Freiburg 1940, Herder. I: Der Christusglaube und seine Begründung. 80 (100 S.) — II: Gott, Welt und Mensch. 80 (95 S.) Brosch. je M 1,50
3. *Durch Christus zum Vater.* Von Dina Schäfer. gr. 80 (XX u. 368 S.) Freiburg 1940, Herder. M 5,20, geb. M 6,50
4. *Glaubensverkündigung an die weibliche Jugend.* Von Georg Alfes. Freiburg 1940, Herder. I: Dein Leben vor Gott. 80 (120 S.) M 2.— II: Christus ist mein Leben. gr. 80 (108 S.) In Mappe M 1,80. — III: Komm doch, Herr! 80 (110 S.) In Mappe M 1,80
5. *Der katholische Christ in seiner Welt.* Von Leonhard Grimm. I: Gott und sein Werk. Ein Buch vom katholischen Glauben und Leben für Erwachsene. 80 (XII u. 259 S.) Freiburg 1940, Herder. M 4,40
6. *Katholischer Glaube, was er ist und was er nicht ist.* Von M. Laros. 80 (224 S.) Paderborn 1939, Schöningh. M 4,20
7. *Geheimnisse unseres Glaubens.* Eine Darstellung der Glaubenslehre für Laien aus dem Geiste der Liturgie. Von D. Dr. Josef Casper. 80 (232 S.) Freiburg 1939, Herder. In Halbleinen M 3,40
8. *Weg zum Glauben.* Zur religiösen Unterweisung für Eltern, Erzieher und Seelsorger. Von Anton Antweiler. 80 (168 S.) Köln 1940, J. P. Bachem. M 2,50, geb. M 3,20

9. *Leben spricht zu Leben.* Wirklichkeitsbilder aus dem Alltag der Frau. Hrsg. von Dr. Gertrud Ehrle. 80 (VIII u. 236 S.) Freiburg 1937, Herder. M 4,20

1. „Der erste Band ist den Fragen des Mädchenlebens gewidmet, wie sie sich ergeben aus dem Verhältnis zu Vater und Mutter, Bruder und Schwester; wie sie wachsen aus der Verbundenheit mit Familie und Jugendkreis, Arbeit und Beruf, Natur und Dingen. Im zweiten Band wird der Weg sichtbar gemacht, den das Mädchen geht in sein eigenes Leben hinein, als junge katholische Frauenpersönlichkeit, in Ehe und Familie, Volk, Heimat und Kulturleben. Im dritten Band soll über allem derjenige aufstrahlen, der allen Lebens und Strebens großer und einziger Sinn ist: Christus Jesus, der von sich selbst sagte, daß er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und der alle irdischen Wege und Weiten begrenzt mit seiner göttlichen Unendlichkeit.“ Die Fülle des Lebens und eine Fülle des Erlebten strahlt aus dem ganzen Werk. Der Leser wird von der wunderbaren Ausgeglichenheit berührt, in der hier Religion und Alltag, Natur und Kunst, Dichtung und Tatsachen ein wahrhaft erquickendes und bewegendes Ganze bilden. Es ist auch ein immer neuer Weckruf zu eigener Besinnung, dankbarer Ergriffenheit und ein Ansporn zu frohem Beginnen.

2. Peil hat sich zum Ziel gesetzt, „die achtungsgebietende Einheit, Geschlossenheit und Folgerichtigkeit des katholischen Glaubens der Jugend zu erschließen und näher zu bringen“. Der überaus inhaltreichen und gediegenen Arbeit des Verfassers muß höchste Anerkennung geschenkt werden. Der Benützer des Werkes lernt die führenden Theologen der Vergangenheit und Gegenwart in charakteristischen Beiträgen kennen, wird auf die Glaubensquellen hingewiesen, durch ausgezeichnete Bildwerke angeregt. Ein sorgfältiges Sachregister hilft, den Reichtum zu erschöpfen. Durch den Wechsel von Zwiegesprächen, Zusammenfassungen, Beispielen und Anregungen zur Bibellesung erhält das Werk eine große Lebendigkeit. — Die Werkhefte wollen eine Handreichung sein für den Schüler oder Teilnehmer an Werkkreisen und bieten in klarer Übersicht eine reichhaltige, gediegene und anregende Glaubenslehre.

3. Dina Schäfer schenkt uns eine edle und lichtvolle Darbietung der ganzen Glaubenslehre und Sittenlehre von klassischer Schönheit und Echtheit des Ausdrucks und der Sprache bis in die Kapitelüberschriften hinein. Der gläubige, nach religiöser Bildung verlangende Christ wird hier wirklich mit den „Früchten des Heiligen Geistes“ beschenkt, er erfährt Liebe, Friede, Freude. Priester und Katecheten können sich an diesem Buch bilden, Eltern und junge Christen sollten an ihm das Licht und des Lebens innwerden, das in den Worten beschlossen ist: Durch Christus zum Vater.

4. Alfes sieht es als wichtigstes Anliegen an, „daß das Credo wieder lebendig wird“. Er will also die religiöse Erkenntnis erst einmal grundlegend wieder aufbauen, die für den Lebensaufbau vorausgesetzt werden muß. Die bisher erschienenen Bändchen bieten zu diesem Zweck sorgfältig ausgearbeitete Stundenbilder, durch Lied und Lesung ergänzt. Für den Unterricht von Vierzehn- bis Sechzehnjährigen eine dankenswerte katechetische Handreichung, durch die gediegene Grundlagen für eine spätere Behandlung der religiösen Lebensfragen im Sinn Moßhamers geschaffen werden.